

Siebentes Kapitel.

Hochgehende See bei Windstille.

Ein Gegenstand allgemeiner Beliebtheit wurde im Laufe der Tage Anna, des Kapitäns jugendliche Schwester. Dies konnte aber auch nicht als ein Wunder gelten, denn Anna trug stets ein freundliches Gesicht zur Schau. Gern unterhielt sie sich mit den Leuten, denn das Leben, das sie auf der Brigg führte, war durchaus nicht reich an Abwechslungen. Und so wußten sämtliche Matrosen von gütigen Worten zu erzählen, die sie mit ihnen gewechselt hatte.

„Dat mut ik sagen“, äußerte eines Tages einer der Leute, der den Beinamen Suds (der Verlegene) führte: „Der Kaptän un sin Swester sehn sik ähnlich, as de Wilde, de Minschen upfret, un de Priester, der em belihren will.“

Die Arbeit wurde für die Leute zum Vergnügen, sobald Anna an Deck kam. Sie folgte mit ihren unschuldigen braunen Augen allen Bewegungen der Mannschaft, und wer von dieser des Mädchens Blicke auf sich gerichtet sah, der gab sich Mühe, durch Kühnheit im Klettern und durch Behendigkeit bei der Arbeit sich hervorzuthun.

Nur dem alten Windwart schien Anna ein Dorn im Auge zu sein. Wer von den Matrosen freundlich mit dem Mädchen sprach, der konnte sicher sein, daß er sich die Ungnade des Maats zugezogen hatte. Er traktierte ihn mit harten Worten und sonstiger schlechter Behandlung. Unwillkürlich mußte George bei diesem Verhalten Tobins gegen Anna an das Märchen von der Prinzessin und dem Werwolf denken: jeder Unglückliche, mit dem die Prinzessin sprach, wurde von dem Ungeheuer verschlungen.